

Hassrede & Paratext

Uwe Tellkamps »Der Schlaf in den Uhren«

Niels Werber

Am 26. Januar 2020 erscheint in der *Welt am Sonntag* ein ganzseitiger Essay von Richard Kämmerlings über einen Roman, der noch gar nicht publiziert worden ist. Uwe Tellkamps neues Werk *Lava*, so heißt es in dem Artikel, werde im Suhrkamp-Herbstprogramm desselben Jahres *nicht* erscheinen.¹ Dies gilt für viele andere Bücher auch. Warum sollte das in diesem Fall eine Nachricht wert sein?

Es geht Kämmerlings um die Frage, warum *Lava* noch nicht auf dem Markt ist, ein Buch, das, da gibt er sich sicher, in der Öffentlichkeit einen »media-len Vulkanausbruch« auslösen werde. Die »Fortsetzung des Megabestsellers *Der Turm*«, das Buch, das »seit Jahren mit Spannung erwartet wird«, sei laut Auskunft seines Autors bereits »fertig«, könne aber laut Mitteilung des Verlags nicht ins nächste Programm, weil »Tellkamps Manuskript [...] eben noch nicht so ganz fertig« sei. Die Arbeit am Werk sei abgeschlossen und könne erscheinen, so Tellkamp; es sei unfertig und könne »noch nicht« ins Programm, so sein Verlag.

Will etwa, so insinuiert Kämmerlings in der *Welt am Sonntag*, der Hausverlag des Autors das Werk deshalb nicht, weil Tellkamp in den Jahren seit der Publikation des *Turms* und der Auszeichnung des Werks mit dem Deutschen Buchpreis im Jahr 2008 zu einer »politischen Reizfigur« geworden ist, zu einem »rechten Autor«, mit dessen Prominenz sich »rechte« und »konservative«

1 Richard Kämmerlings (2020): »Nachdenken über Uwe T.«, in: Die Welt am Sonntag vom 26.01.2020, S. 47. Der Vortag greift auf Material, Überlegungen und Ideen zurück, die im SFB 1472 *Transformationen des Populären* im Rahmen einer Cooperative Research Group mit Carolin Amlinger, Johannes Franzen, Johannes Paßmann und Daniel Stein diskutiert worden sind. Vgl. <https://sfb1472.uni-siegen.de/forschung/cooperative-research-groups/kommentar-und-konflikt>

Organe wie die Zeitschriften *Tumult* und *Sezession* oder die Initiatoren der sogenannten *Gemeinsamen Erklärung 2018* zur »illegalen Masseneinwanderung« in die Bundesrepublik zu schmücken wissen?² Tellkamp, daran erinnert Kämmerlings eigens, hatte auf einem Dresdner Podium behauptet, 95 % der Flüchtlinge kämen allein deshalb nach Deutschland, um in die deutschen Sozialsysteme einzuwandern. Er beklagt sich seitdem über den »Gesinnungskorridor«, der hierzulande freie Meinungsäußerungen unmöglich mache. Richard Kämmerlings betont, dass derartige Statements aus dem »Schriftsteller Tellkamp« längst den »Fall Tellkamp« gemacht hätten. Der Suhrkamp Verlag, so spekuliert er in seinem Artikel, müsse sich daher zurzeit fragen, ob er das neue Buch aus politischen Gründen ablehnen und damit Vorwürfe der Zensur riskieren oder es trotz aller Bedenken doch verlegen wolle, damit aber zugleich »Unruhe« unter den »Autoren und Mitarbeitern« des »traditionell linksliberalen Verlagshauses« zu provozieren. Es sei ein »Dilemma«.

Die Frage seines Essays – »Droht ein Literaturskandal?« – hat Kämmerlings so längst beantwortet: Ja, der Skandal kommt, so oder so. Denn wie immer Suhrkamp auch agiere, den Roman drucken oder nicht drucken, eine Skandalisierung sei unvermeidlich: Nämlich sowohl dann, wenn »Suhrkamp das Buch nicht veröffentlichte«, weil in diesem Fall »Zensur und Sprechverbote« kritisiert würden, als auch dann, wenn es erschiene und damit »einen großen Literaturskandal auslöste«, weil Tellkamps Roman offenkundig »die Grenzen des verlagsprogrammatrisch tolerierbaren« überschreite und massive Proteste gegen einen »Schlüsselroman mit hohem Provokationspotential« aus der Feder einer »Reiz- oder [...] gar Hassfigur« zu erwarten wären.

1. Zurechnung und Unterstellung

Mit diesen Formulierungen Kämmerlings, Tellkamp stelle eine »Reiz- oder [...] gar Hassfigur« dar und sein provokanter neuer Roman werde eine Welle der »Empörung« auslösen, bin ich beim Thema dieses Bandes angelangt: *Tribunale und Affekte virtueller Streitwelten*.

Es wird sich noch zeigen, dass *Hassrede* und *Shitstorm* im Diskurs, der sich um Uwe Tellkamps jüngsten Roman *Der Schlaf in den Uhren* in den Massenmedien und in den Social Media aufbaut, vor allem als *Unterstellungen von Affekten*

2 erkläerung2018.de (15.03.2018). Online unter: https://www.erklaerung2018.de/index.html#letter_link (letzter Zugriff: 28.11.2022).

eine Funktion erfüllen. Kämmerlings führt keineswegs selbst eine Hassrede, er versteht seinen Essay nicht als Beitrag zu einem Shitstorm, sondern ganz im Gegenteil als unaufgeregte Analyse des Literaturbetriebs. Sein Text endet mit der abgeklärten, sachlichen Aufforderung, die »Öffentlichkeit« solle nun erst einmal den Roman »selbst lesen und sich ein eigenes Urteil bilden können, literarisch wie politisch.« Das hat den *Welt*-Autor freilich nicht davon abgehalten, ohne Tellkamps Werk gelesen zu haben und ohne ihn literarisch oder politisch beurteilen zu können, vorab eine Skandalisierung zu konstatieren, die darauf basiert, dass der »Schriftsteller Tellkamp« und der »Bürger« Tellkamp eine Gesamtheit bilden, eben eine »Reiz- oder [...] gar Hassfigur«, die viele provoziere und die so oder so, es ist ein Dilemma, »Empörung« auslöse. Belege dafür liefert Kämmerlings nicht, er geht davon aus, dass man seine Einschätzung teilt, es werde sich schon jemand empören, wenn das Buch eines Mannes in »Trachtenjacke« und »Schiffermütze« erscheine oder nicht erscheine. Auch hat niemand »die Grenzen des verlagsprogrammatisch tolerierbaren«, die Kämmerlings genau zu kennen scheint, jemals vermessen; auch in diesem Fall genügt die *Unterstellung* von »Grenzen des Publizierbaren«, die den »traditionell links-liberalen« Suhrkamp Verlag in seiner »Meinungsfreiheit« faktisch (und natürlich nicht juristisch) einschränken.

Für eine Theoretisierung virtueller Streitkulturen scheint mir an diesem »Fall Tellkamp« interessant, dass nicht versucht wird, Hass oder Empörung als Sachverhalte von Akteur:innen zu ermitteln, sondern vielmehr der erfolgreiche Verweis auf Hass oder Empörung von Akteur:innen in der Kommunikation beobachtet wird. Es geht also um die Anschlussfähigkeit und die Popularisierungschancen von Zurechnungen und Unterstellungen – und nicht um wirkliche Affekte von Mitgliedern irgendwelcher Subkulturen, Teilöffentlichkeiten, politischer Bewegungen oder sozialer Milieus, die es nachweislich irgendwo in der Welt wirklich gäbe und die dann medial verbreitet würden.³ Kämmerlings liefert dafür ein gutes Beispiel, weil er nicht mit einem einzigen Wort präzisiert, wer genau denn nun Tellkamp hasse, sondern nur *unterstellt*, dass der Suhrkamp Verlag in seinem »Dilemma« davon auszugehen habe, Tellkamp stelle eine »Reiz- oder [...] gar Hassfigur« dar, und dass dies auch »die Öffentlichkeit« annehmen müsse.

3 Vgl. zu dieser Verschiebung der soziologischen Beschreibung auf die Beobachtung zweiter Ordnung bzw. von der Beobachtung von Intentionen auf die Anschlussfähigkeit von Kommunikation in einem anderen, aber vergleichbaren Kontext Nils C. Kumar C. (2022): *Alternative Fakten*, Berlin: Suhrkamp.

Es entbehrt nicht einer gewissen Frechheit, wenn Kämmerlings offen eingesteht, der Autor entziehe »sich journalistischen Nachfragen« und über sein allenfalls in »kurzen Auszügen« bekanntes Werk könne »man bisher nur spekulieren«, um dann aus dieser »doppelten Nullstelle« das skizzierte »Dilemma« zu konstruieren und eine schnelle »Entscheidung« des Verlags einzufordern. Für diese Zuspitzung – »großer Knall« oder »Literaturskandal« – aus dem zweifachen Nichts ist die Kenntnis des Romans gar nicht nötig. Es genügen Zurechnungen, die so tun können, als würden sie allseits geteilt.

Dass Kämmerlings Tellkamps Selbstinszenierung als unpolitischer Kämpfer »auf verlorenem Posten« gegen eine »Meinungsdiktatur«, die der Kunst ein politisch korrektes Korsett verpasst habe, einiges abgewinnen kann und er der Inszenierung des Heroischen seiner Unangepasstheit zumindest Raum gibt, soll hier nur insofern interessieren, als es rhetorisch Verständnis für die Unterstellung schafft, dass dies die »Grenzen« des Publizierbaren bei Suhrkamp und die Grenzen des Sagbaren der »linksliberalen« Öffentlichkeit überschreite: Tellkamp, ein »ehemaliger Panzerkommandant« mit »Nahkampfausbildung« – das muss ja zur »Empörung« führen, was immer der auch in seinem Roman schreiben mag.

2. Das Dresdner Podium

Diese Technik, zu unterstellen, dass davon auszugehen sei, »manche«, »einige«, »viele« seien empört, lässt sich auch bei Tellkamp selbst beobachten. Im Verlaufe seines Podiumsgesprächs mit Durs Grünbein (am 08.03.2018 in Dresden), auf dem auch die von Kämmerlings zitierte Äußerung zur Masseneinwanderung in die deutschen Sozialsysteme gefallen ist,⁴ beklagt sich der Autor darüber, dass »man« mit »Hass« verfolgt werde, wenn »man« jenseits eines von »der so genannten Mainstreampresse« definierten »Gesinnungskorridor[s]« ausspreche, was »viele Menschen« umtreibe. Tellkamps Äußerungen, die ausgerechnet das Magazin *Tichys Einblick* dokumentiert und kommentiert hat, lauten im Zusammenhang so:

4 »Die meisten fliehen nicht vor Krieg und Verfolgung, sondern kommen her, um in die Sozialsysteme einzuwandern: Über 95 Prozent. Wenn man die 30 Milliarden Euro, die die Flüchtlinge im Jahr kosten, und das ist die offizielle Zahl aus dem Finanzministerium, wenn wir die in die Rentenlöcher stecken, ist das Problem Rentenloch erledigt.«

Mir macht *Angst*, dass wir mit (dem) Islam eine Politik importieren, die mit unserer Auffassung von Werten, speziell dem Rechtssystem, nicht viel am Hut hat. Gucken Sie sich die Todesstrafe und die Definition im Islam an. Die wenig am Hut hat mit ... die wenigen Beispiele Integration ... mir machen die Probleme in den Klassen, wo sie integrieren sollen. Und das treibt *viele Menschen* um. Und was man bisher dafür erfahren hat, wenn man das ausgesprochen hat, war *Hass, Häme, in die Ecke schieben, populistisch, Nazi sein, braun sein*. Und was mir auch Angst macht, ist, wenn man das weiter treibt, und es wird *leider in vielen Medien so getrieben*, dann entstehen die Nazis erst, die sie vorher gar nicht hatten.⁵

Dass zwischen der Scharia und dem Grundgesetz Unterschiede auszumachen sind, ist eine Banalität. Tellkamp schließt an diese nicht allzu kontroverse Unterscheidung die durchaus strittige Vermutung an, dass es nur sehr »wenige Beispiele« muslimischer Flüchtlinge gäbe, die ihre politisch imprägnierte Auffassung des Islam aufgäben. »Integration« misslänge, zumal die Flüchtlinge auch aus sozialen »Klassen« stammten, bei denen dies ohnehin mehr »Probleme« bereite als bei Einwanderern aus anderen sozialen Schichten. Tellkamp behauptet, dass dies »viele Menschen« umtreibe; und wer dieses Problem überhaupt anspreche, müsse mit Hass und Häme rechnen und werde als Populist oder Nazi in die rechte Ecke geschoben. Die »vierte Gewalt«, so Tellkamp, bringe so das abschätzig titulierte »Dunkeldeutschland« vor ein Tribunal, vor dem die Menschen Ostdeutschlands »tagelang, wochenlang, jahrelang herabgewürdigt werden«. Für diese vielen Herabgesetzten spricht Tellkamp. Denn »viele Medien« machten es so und ließen dadurch »viele Menschen« verstummen. Auch dies mache Tellkamp, dem Panzerkommandanten mit Nahkampfausbildung, »Angst«.

Diese Bekundung von Angst ist eine Nebenbemerkung wert, weil Tellkamps Affektkommunikation den propositionalen Gehalt der Aussage verschiebt und jeden etwaigen Zweifel am Tatsachengehalt an der Wahrheit abprallen lässt, dass der Sprecher Angst hat – Angst vor dem »Import« des politischen Islams, Angst vor der Hasskommunikation der Medien.⁶ Denn, so konstatiert Niklas Luhmann, »Angstkommunikation ist immer authentische

5 Alexander Wallasch (2018): »Uwe Tellkamp im Original-Ton«, in: tichyseinblick.de (10.03.2018). Online unter: <https://www.tichyseinblick.de/daily-es-entials/uwe-tellkamp-im-original-ton/> (letzter Zugriff: 29.11.2022). Fehler in der Interpunktion und Orthografie sind korrigiert. Kursivierung von NW.

6 Diese Beobachtung ist inspiriert von N.C. Kumkar: Alternative Fakten, S. 217, 267, 315.

Kommunikation, da man sich selbst bescheinigen kann, Angst zu haben, ohne daß andere dies widerlegen können«. ⁷ Islamexpert:innen, Fachleute für Migration, Völkerrechtler:innen oder Medienwissenschaftler:innen könnten alles Mögliche unternehmen, um die Sachdimension von Tellkamps Rede geradezurücken, doch würden sie damit zum Kern seiner Botschaft, dass es ihn ängstige, gar nicht durchdringen. Luhmann hält ausdrücklich fest, dass »Angst gar nicht wirklich vorhanden zu sein« braucht, ⁸ um den beschriebenen Effekt zu erzeugen.

Tellkamps Redebeitrag vom 08.03.2018 auf dem Podium in Dresden lässt sich in vier Kernaussagen zusammenfassen: Er reklamiert *erstens*, dass er ausspreche, was »viele Menschen« ebenso sähen. *Zweitens* unterstellt er, dass diese populäre Position, die er vertritt und die von vielen geteilt wird, zu Achtungsentzug führe: »Hass, Häme, [...] populistisch [sein], Nazi sein, braun sein«. *Drittens* wird die Verantwortung für diese Situation, dass eine von vielen geteilte Ansicht zu Hass führe und als extremistisch abgelehnt werde, den »Medien« zugerechnet. Und *viertens* vermutet Tellkamp, dass erst diese mediale Verwandlung einer populären Ansicht in eine Extremposition »Nazis« hervorbringe, die es vorher gar nicht gegeben habe: Aus seiner Sicht handelt es sich bei diesen »Nazis« um eine Konstruktion des »Medienmainstreams« – es sind also keine »richtigen« Nazis. Vielmehr werden »viele Menschen« auf der Grundlage von Fehlurteilen von den Medien in die »braune Ecke [...] geschoben«.

Tellkamp bewirtschaftet hier eine Konstellation, die davon ausgeht, dass eine Position populär ist, zugleich aber voraussetzt, dass es sich um »bedrohliche« oder »unerwünschte Popularität« handelt. ⁹ Denn wenn eine Position tatsächlich *nachweislich von vielen Beachtung findet*, ist es für ihre Kritiker:innen heikel durchzusetzen, dass diese Position *keine Beachtung finden solle*. Das Populäre neigt dazu, sich durch die Beachtung durch viele selbst zu legitimieren, denn

7 Niklas Luhmann (1988): *Ökologische Kommunikation. Kann sich die moderne Gesellschaft auf ökologische Gefährdungen einstellen?* [1986], 2. Aufl., Opladen: Westdeutscher Verlag.

8 Ebd., S. 240.

9 Niels Werber (2020): »Populismus und Herablassung«, in: Lars Koch/Torsten König (Hg.), *Zwischen Feindsetzung und Selbstviktimsierung. Gefühlspolitik und Ästhetik populistischer Kommunikation*, New York: Campus, S. 63–84, hier S. 76. Niels Werber (2023): »Bedrohliche Popularität«, in: Anne Ganzert/Philip Hauser/Isabell Otto (Hg.), *Following. Ein Kompendium zu Medien der Gefolgschaft und Prozessen des Folgens*, Berlin/New York: De Gruyter, S. 91–102.

wie sollte man begründet fordern, etwas zu ignorieren, das schon von Tausenden oder Millionen beachtet worden ist, ohne damit diese Tausende oder Millionen herabzuwürdigen? Denn einer Position, die von vielen vertreten wird, lässt sich nur schlecht jede Berechtigung absprechen, ohne diese Vielen zu beleidigen. Wer einer womöglich heiklen Meinung, die aber viel Beachtung findet, jede Beachtlichkeit abspricht, läuft Gefahr, der elitären Bevormundung geziehen zu werden.¹⁰ Der ›populistische‹ Vorwurf, dass hier Eliten das Volk bevormunden würden, liegt nahe.¹¹ Denn es ist anmaßend oder legitimationsbedürftig, den Vielen, die eine Position oder Ansicht teilen, jeden guten Grund dafür abzusprechen.

Tellkamps Diskussionsbeitrag baut auf der Kritik an dieser herablassenden Sicht auf eine von »vielen Menschen« geteilte Meinung auf. Die Voraussetzung seiner Kritik, dass eben »viele Menschen« dasselbe »umtreibt« wie ihn und sie dafür aufgrund eines perfiden medialen Framings gehasst werden, bleibt allerdings eine Unterstellung: Weder »Hass und Häme« noch die quantitative Dimension der Popularität der unerwünschten Meinung werden irgendwie nachgewiesen, aber es wird danach auch auf dem Podium oder in den vielen Kommentaren nicht gefragt – es genügt, davon auszugehen, dass es zu »Hass und Häme« komme, »wenn man das ausgesprochen hat«, was man zu sagen hat. Es handelt sich hier, mit einem prägnanten Begriff von Michael Multhammer, um »prätendierte Popularität«.¹² Die Behauptung, eine populäre Position zu vertreten, ist für Tellkamp wichtig, weil er hieraus seine Legitimation bezieht: Er erhebt die Stimme für »viele Menschen«. Und dass die Massenmedien ihn – angeblich – mit »Hass und Häme« überziehen, liefert – rhetorisch – den Nachweis dafür, dass er eine populäre Position vertritt. Denn

-
- 10 Vgl. Jörg Döring/Niels Werber/Veronika Albrecht-Birkner/Carolin Gerlitz/Thomas Hecken/Johannes Paßmann/Jörgen Schäfer/Cornelius Schubert/Daniel Stein/Jochen Venus (2021): »Was bei vielen Beachtung findet: Zu den Transformationen des Populären«, in: *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift* 6, S. 1–24.
- 11 Vgl. Cas Mudde (2004): »The Populist Zeitgeist«, in: *Government and Opposition* 39, S. 541–563.
- 12 Michael Multhammer (2022): »Prätendierte Popularität als Popularitäts-Generator«, in: sfb1472.uni-siegen.de. Online unter: <https://sfb1472.uni-siegen.de/publikationen/praetendierte-popularitaet> (letzter Zugriff: 16.11.2023). Vgl. auch den Beitrag von Maren Lickhardt (2022): »Name-Dropping. Prätendierte oder inkommensurable Popularität«, in: sfb1472.uni-siegen.de. Online unter: <https://sfb1472.uni-siegen.de/publikationen/pop-als-praetendierte-oder-inkommensurable-popularitaet> (letzter Zugriff: 16.11.2023).

andernfalls wäre es gar nicht nötig, den Nazi- oder Populismus-Vorwurf zu erheben. Was keine Beachtung findet, spielt im Diskurs der »Mainstreampresse« (Tellkamp) nämlich gar keine Rolle.

Der *Mainstream* allerdings, der keine Seitenströmungen mehr zulasse, sondern alles Abweichende verschweige oder verdamme, ist schon ein gut etablierter Kampfbegriff, der *nachweislos* eine linksliberale Exklusionspraxis zu plausibilisieren sucht. Es ist gar nicht nötig anzuführen, wer hier wann und wen tatsächlich ausgeschlossen oder zum Hassobjekt gemacht habe. Das versteht sich beides von selbst. In einem Tweet (von @Dieter_Rakete am 29.01.2020) kommt beides ganz selbstverständlich zusammen:

Uwe Tellkamp ist binnen weniger Jahre für einige zur Hassfigur geworden. Wahrscheinlich, weil er Zivilcourage heute auf der Seite derjenigen sieht, die sich dem herrschenden »linken Mainstream« verweigern.¹³

Genau wie in Kämmerlings' Artikel und in Tellkamps Redebeitrag wird der Hass unbestimmten anderen unterstellt. Unter dieser Voraussetzung ist dann die Behauptung plausibel, er werde deshalb gehasst, weil er sich »auf der Seite derjenigen sieht, die sich dem herrschenden »linken Mainstream« verweigern«. Die Lage auf Twitter nach Tellkamps Diskussion mit Grünbein (Tweets vom 10.03.2018) sieht dementsprechend aus: Die Kritiker:innen Tellkamps *unterstellen*, er schüre leichtfertig Hass; seine Verteidiger:innen *unterstellen*, er werde grundlos mit Hass überzogen.

Man könnte diesen Hass in zweifacher Hinsicht als *virtuellen Affekt* bezeichnen, weil *einerseits* die Existenz des Hasses bei anderen als Möglichkeit vorausgesetzt werden kann und *andererseits* aber in jedem einzelnen Tweet der Affekt *simuliert* sein könnte. Die kommunikative Funktion dieses »virtuellen Hasses«¹⁴ ist davon aber überhaupt nicht betroffen, im Gegenteil: Es wäre vermutlich sehr viel schwieriger, von Tellkamp als Hassfigur oder als Auslöser von Hass

13 @Dieter_Rakete (29. Januar 2020, 13:53), Twitter: https://x.com/Dieter_Rakete/status/1222502925513187328?s=20 (letzter Zugriff 16.11.2023).

14 Damit meine ich etwas anderes als »online hate« oder »virtual hate« bei Diana Rieger/Anna Sophie Kämpel/Maximilian Wich/Toni Kiening/Georg Groh (2021): »Assessing the Extent and Types of Hate Speech in Fringe Communities: A Case Study of Alt-Right Communities on 8chan, 4chan, and Reddit«, in: Social Media + Society 7, DOI: 20563051211052906. Dem Artikel geht es darum, wirklichen Hass (»outright hateful«) im Netz zu identifizieren. Für Simulation und Zurechnung interessiert sich der Artikel nicht.

auszugehen, wenn man den Affekt *nicht* simulieren oder *nicht* bei anderen vor-aussetzen könnte. Massenmedien und Social Media sind voll von diesen Unterstellungen und Zurechnungen, Tellkamp werde gehasst oder erzeuge Hass. Kämmerlings' Artikel in der *Welt am Sonntag* kann darauf aufbauen und die ›Lava‹ hochkochen lassen.

So ist dann im Frühjahr 2020 ein noch nicht publiziertes Werk zum Anlass von Unterstellungen geworden, die medial verbreitete Rede über Tellkamp und sein Werk derart bestimmen, dass auch nach der Publikation von *Der Schlaf in den Uhren* im Mai 2022 (so heißt das ›Lava‹-Projekt dann) die ›virtuellen Affekte‹ und die Sozialdimension der Kommunikation weiterhin alle Sachfragen dominieren und – statt »sich ein eigenes Urteil bilden« (Kämmerlings) – die Kommentator:innen den Roman offenbar nur noch nach Belegen für Ansichten über die Moral oder Unmoral des Autors zu durchsuchen vermögen. Als Beispiel einer solchen Lektüre werde ich später auf die Rezension von Thomas Assheuer für *Die Zeit* eingehen. Zunächst aber muss ich eine weitere wichtige Episode der Skandalisierung nachliefern, die sozusagen nach dem Dresdner Podium den II. Akt des Dramas darstellt. Als Bühne dient die Plattform Twitter (heute X).

3. Suhrkamps Tweet

Dass zwischen dem Wertesystem eines Verlags und den Überzeugungen seiner Autor:innen Unterschiede auszumachen sind, ist eine Banalität. Und doch setzt der Suhrkamp Verlag von seinem Account @suhrkamp am 9. März 2018 folgenden Tweet ab: »Aus gegebenem Anlass: Die Haltung, die in Äußerungen von Autoren des Hauses zum Ausdruck kommt, ist nicht mit der des Verlags zu verwechseln. #Tellkamp«. ¹⁵ Auf der Plattform Twitter hat diese Mitteilung des Hauses einige Beachtung gefunden: 161 Retweets, 100 Kommentare, 532 Likes. Das ist verglichen mit den vielen anderen Tweets des Accounts relativ viel; die meisten Tweets werden durchschnittlich nur zwei- bis dreimal retweetet, erhalten ein Dutzend Likes und werden meist gar nicht kommentiert. Diese quantitative Dimension der Popularität ist von Bedeutung, weil die *Beachtung*

15 @suhrkamp (9. März 2018, 10:06), Twitter: <https://x.com/suhrkamp/status/972035792003616769?s=20> (letzter Zugriff: 16.11.2023).

von vielen¹⁶ eine wichtige Voraussetzung für die Zurechnung von Hass darstellt, insofern nur im Falle einiger Popularität mit der Chance auf Resonanz überhaupt *unterstellt werden kann, dass davon auszugehen sei*, es gäbe ein Problem mit den »Äußerungen von Autoren des Hauses«; ein Problem, das offenbar darin »zum Ausdruck kommt«, in Tellkamp eine »Reiz- oder [...] gar Hassfigur« (Kämmerlings) zu sehen. Der von Suhrkamp verwendete Hashtag #Tellkamp indiziert nicht nur, dass über den Autor in der Sache überhaupt schon kommuniziert wird und Uwe Tellkamp, zumal nach seinem Dresdner Auftritt, als #Tellkamp bereits auf Twitter zum »Fall Tellkamp« geworden ist, sondern nutzt auch den Plattformalgorithmus für die weitere Popularisierung: Ein Hashtag kann, wenn er genügend Beachtung findet, zum »trending topic« werden, der dann wiederum nochmals für steigende Beachtung sorgt.¹⁷ Dass Suhrkamp den Tweet mit #Tellkamp beendet, gibt also einen Hinweis darauf, dass von der Popularität des Themas ausgegangen wird und diese Popularität gesteigert und repräsentiert werden kann. Im Jahr 2018 sind unter dem Hashtag #Tellkamp (inklusive Retweets) 15.732 Tweets abgesetzt worden.¹⁸

Natürlich teilt der Verlag mit diesem Hashtag zugleich die entscheidende Information darüber mit, wer oder was denn der »gegebene Anlass« überhaupt sein soll, den Suhrkamp zu der im Grunde selbstverständlichen Äußerung nötigt, dass die »Haltung, die in Äußerungen von Autoren des Hauses zum Ausdruck kommt, [...] nicht mit der des Verlags zu verwechseln« sei. Ein Verlags-*haus*, das (so der *Claim* auf dem Account) »nicht Bücher«, sondern »Autoren publiziert«,¹⁹ sieht sich aber eben doch gezwungen, sich zu einem Autor zu äußern, dessen (neues) Buch noch gar nicht vorliegt. Denn offensichtlich hat Uwe Tellkamp es mit seinen »Äußerungen« dazu gebracht, dass ihm eine »Haltung« unterstellt werden kann, von der sich der Verlag distanzieren zu müssen glaubt.

Der, vorsichtig formuliert, umstrittene Publizist Matthias Matussek weiß sofort, worum es geht, nämlich um Tellkamps Behauptung, »die meisten kommen her, um in die Sozialsysteme einzuwandern«, und er kommentiert em-

16 Vgl. Thomas Hecken (2006): *Populäre Kultur. Mit einem Anhang ›Girl und Popkultur‹*, Bochum: Posth Verlag: »Populär ist, was viele beachten.« (S. 85).

17 Zum Hashtag vgl. Johannes Paßmann (2023): »Mediengeschichte des ›Followers‹«, in: Anne Ganzert/Philip Hauser/Isabell Otto (Hg.), *Following. Ein Kompendium zu Medien der Gefolgschaft und Prozessen des Folgens*, Berlin/New York: De Gruyter, S. 17–28.

18 Mit Dank an Luca Hammer, *Scientific Programmer* im SFB *Transformationen des Populären*.

19 Dort steht: »Hier werden keine Bücher publiziert, sondern Autoren.« Siegfried Unseld.

pört (Tweet vom 09.03.2018): »Wie widerwärtig eilfertig sich der Suhrkamp-Verlag von einer simplen Feststellung [seines] großen und erfolgreichen Autors distanziert.«²⁰ Dabei hat Suhrkamps Tweet ziemlich weit offengelassen, worum es gehen soll. Die Formulierung »Haltung« gibt in der *causa* Tellkamp jedoch die Richtung an. Der Begriff wird auch sehr gerne von Autor:innen benutzt, mit denen Tellkamp identifiziert wird, etwa mit dem Thomas Mann der *Betrachtungen eines Unpolitischen* oder mit Ernst Jünger. Dass Tellkamps Lieblingsfigur der »verlorene Posten« sei, eine Anspielung an ein »Capriccio« Jüngers in *Das abenteuerliche Herz* von 1938,²¹ wird von Kämmerlings genauso angeführt wie jene Formulierung, die Thomas Manns wilhelminischen *Betrachtungen eines Unpolitischen* von 1918 entlehnt ist: Mann, der in einer Münchener Villa den Zeitläuften so wacker standhält wie Tellkamp in seiner Villa in Dresden, bemerkt dort zu seiner Rolle im »Krieg«, er sei zum »Gedankendienst mit der Waffe [...] eingezogen« worden.²² Auch Tellkamp, so zitiert ihn Kämmerlings, verrichte seinen »alltäglichen Dienst« in aller »Tapferkeit« täglich am »Schreibtisch«. Kämmerlings suggeriert, Tellkamp selbst halte diese Schreibtscharbeit für »Heroismus« und vergleiche sich selbst mit den »Helden des 20. Juli«, etwa mit Stauffenberg und Ernst Jüngers Chef in Paris: Stülpnagel. In allen Äußerungen Jüngers zu diesem Attentat geht es auch um »Haltung«. »Haltung« ist auch einer der zentralen, vermeintlich *unpolitischen* Kategorien in Thomas Manns apologetischen Schriften aus dem Ersten Weltkrieg.²³ Tellkamp, so viel scheint für seinen Verlag festzustehen, hat keine Meinung, keinen Standpunkt, keine Gesinnung, keine Einstellung, sondern eine *Haltung*. Die Wahl der Formulierung gibt also durchaus einen Hinweis darauf, worin Suhrkamp ein Problem zu sehen scheint.

Der Suhrkamp-Tweet vom 9. März 2018 wird nicht nur von Matussek sofort kommentiert und kritisiert. In den Hunderten von Tweets, die in den ersten drei Tagen auf das Statement (mit einem *Druko*) reagieren, findet

20 @mmatussek (9. März 2018, 16:44), Twitter: <https://x.com/mmatussek/status/972136049811120129?s=20> (letzter Zugriff: 16.11.2023).

21 Ernst Jünger (2021): *Das Abenteuerliche Herz*. Zweite Fassung: Figuren und Capriccios [1938], Stuttgart: Klett-Cotta, S. 90–93. Tellkamps Roman ist voll von Echos dieses Prosastücks.

22 Thomas Mann (2001): *Betrachtungen eines Unpolitischen* [Berlin 1918], Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuchverlag, S. 31.

23 Vgl. Niels Werber (2012): »Das Politische des Unpolitischen. Thomas Manns Unterscheidung zwischen Heinrich von Kleist und Carl Schmitt«, in: Alexander Honold/Niels Werber (Hg.), *Deconstructing Thomas Mann*, Heidelberg: Winter, S. 65–87.

sich bezeichnenderweise kein einziger Kommentar, der die Klarstellung des Verlags aus »gegebene[m] Anlass« begrüßen und explizit Zustimmung dafür bekunden würde, dass die politische Position eines Autors nicht mit der seines Verlages zu verwechseln sei. Niemand, jedenfalls nicht auf Twitter, teilt mit, es beruhige ihn, dass Suhrkamp dies nun klargestellt habe und dies auch, angesichts der »Haltung« Tellkamps, nötig gewesen sei. Wenn es dem Verlag um Zustimmung gegangen sein sollte, dann ist der Tweet ein Fiasko gewesen. Zu den harmloseren Reaktionen zählen diejenigen, die den Tweet schlicht für überflüssig halten. Christoph Kappes, dessen Account fast 10.000 andere folgen, kommentiert: »Am besten immer auf die Klappentexte schreiben, dann versteht's auch jeder.«²⁴

Dutzende Kommentare lauten so ähnlich wie der des AfD-Bundestagsabgeordneten Götz Frömming (19.400 Follower), der Suhrkamp am 9. März 2018 antwortet: »Und sonst so? Alles, was Suhrkamp-Autoren sagen, ist Meinung und Haltung des Verlages? Lächerlich.«²⁵ Vergleichsweise viel Zustimmung (80 Likes, 17 Retweets) erhält @benutzer2017 (150 Follower) für diese Anmerkung:

Wie fühlt es sich an, als Verlag die Gesinnungshoheit zu bestimmen? Ist es nicht die Aufgabe eines Verlages das Wort zu teilen und Meinungsvielfalt zu fördern? Wo soll das Enden? (sic!) Ich hoffe Tellkamp distanziert sich von Suhrkamp und deren ideologischer Meinungsdiktatur.²⁶

Niemand twittert (im Jahr 2018) mit einiger Resonanz (mit mehr als 10 Retweets und mehr als 30 Likes) unter dem Tellkamp-Hashtag, um der Distanzierung des Verlags von der »Haltung« Tellkamps zu applaudieren. Die Zustimmung zu Suhrkamps Klarstellung ist nicht populär, sie findet kaum Beachtung. Stattdessen attackiert ein Nutzer nach dem anderen den Verlag und attestiert Suhrkamp, Tellkamps These zu bestätigen, dass in Deutschland ein linksradikaler »Gesinnungskorridor« eingerichtet worden sei, der die Meinungsfreiheit einschränke. Der Nutzer @ziemlich_stark (677 Follower) antwortet @suhrkamp Verlag am 09.03.2018: »Q.E.D. Sie wissen schon, dass

24 @ChristophKappes (9. März 2018, 20:07), Twitter: <https://x.com/ChristophKappes/status/972187176229359616?s=20> (letzter Zugriff: 16.11.2023).

25 @GtzFrmming (9. März 2018, 20:15), Twitter: <https://x.com/GtzFrmming/status/972189236639264773?s=20> (letzter Zugriff: 16.11.2023).

26 @benutzer2017 (9. März 2018, 13:58), Twitter: <https://x.com/benutzer2017/status/972094195560263681?s=20> (letzter Zugriff: 16.11.2023).

Sie genau damit die Existenz der #Gesinnungsdiktatur bezeugen, die Herr #Tellkamp kritisiert.«²⁷ Ein ironisch verpackter Druko von @houelle_beck (knapp 4.000 Follower) vom 9. März 2018 bringt den Nazivergleich und fordert »Haltung« ein: »Mein Vorschlag: Am besten alle seine Bücher als »entartet« deklarieren und #ausnahmslos verbrennen. So wie 1933. #HaltungZeigen #Tellkamp«.²⁸

4. Das Ende der Meinungsfreiheit in der Welt

Der Anteil der tradierten Massenmedien an der Popularisierung von Twitter und an der Vergrößerung der Reichweite einzelner User kann gar nicht überschätzt werden.²⁹ Dies gilt auch für Skandale, wie es die Zeitungen nennen, oder für Shitstorms, der Ausdruck, der für Twitter zu passen scheint. Für die Polarisierung und Beschleunigung der Kontroverse um einen unpublizierten Roman zur Hassrede ist die Verknüpfung zentral, die Zeitungen zwischen ihren Twitterhandles und ihren digitalen Publikationen herstellen. Der im Vergleich zu allen bislang zitierten Usern ungleich populärere Account der Zeitung *Die Welt* (@welt, 1,8 Millionen Follower) twittet am 09.03.2018: »Eklat um Uwe Tellkamp: Suhrkamp wechselt ins Lager der Gesinnungsprüfer«.³⁰ Der Tweet enthält einen Link, der auf einen Artikel der Zeitung von Tillman Krause weiterleitet, dem leitenden Feuilletonredakteur.³¹ Richard Kämmerlings' Chef Krause beginnt seinen Artikel mit der Behauptung, Suhrkamps

27 @ziemlich_stark (9. März 2018, 13:31), Twitter: https://x.com/ziemlich_stark/status/972087514117885952?s=20 (letzter Zugriff: 16.11.2023).

28 @houelle_beck (9. März 2018, 14:08), Twitter: https://x.com/houelle_beck/status/972096751237820417?s=20 (letzter Zugriff: 16.11.2023). Es ist bemerkenswert, dass heute, am 25.01.2024, der thematisierte Tweet von @suhrkamp nur 470 Likes zählt, also 62 weniger als im März 2018. Die Zustimmung zum Tweet, wenn denn ein Like Zustimmung signalisiert, ist also noch geschwunden.

29 Johannes Paßmann (2023): »Mediengeschichte des »Followers«, in: Anne Ganzert/Philip Hauser/Isabell Otto (Hg.), *Following. Ein Kompendium zu Medien der Gefolgschaft und Prozessen des Folgens*, Berlin/New York: De Gruyter, S. 17–28.

30 @welt (9. März 2018, 15:38), Twitter: <https://x.com/welt/status/972149529599528962?s=20> (letzter Zugriff: 16.11.2023).

31 Tillman Krause (2018): »Suhrkamp wechselt ins Lager der Gesinnungsprüfer«, in: *welt.de* (09.03.2018). Online unter: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article174394865/Eklat-um-Uwe-Tellkamp-Suhrkamp-wechselt-ins-Lager-der-Gesinnungspruefer.html> (letzter Zugriff: 01.12.2022).

Tweet markiere den Anfang vom Ende der Meinungsfreiheit: »Der Suhrkamp Verlag distanziert sich von seinem Autor Uwe Tellkamp. Der hatte sich gegen die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung ausgesprochen. Wenn das so weitergeht, ist es mit der Meinungsfreiheit bald vorbei.« Und er beendet seinen Text mit der Beschwörung des »amerikanischen Sinnspruches«: »This is a free country.« Krause beginnt mit der Feststellung, dass auch für Tellkamp das Recht auf Meinungsfreiheit gelte:

Uwe Tellkamp hat jedes Recht der Welt, über die Abertausende von Flüchtlingen, die dieses Land – im Gegensatz zu seinen europäischen »Verbündeten« – aufgenommen hat, zu sagen, was er denkt.

Diese Feststellung suggeriert, genau dieses Recht sei in Gefahr. Tellkamps Meinungsfreiheit sei bedroht, weil er vom linken Mainstream als rechts markiert worden sei:

Man sah es kommen. Denn der Verfasser des mit Abstand bedeutendsten (und im besten Sinne kritischen!) DDR-Romans, den wir seit der Wende gelesen haben (*Der Turm*), notabene auch eines der bestsellenden Pferde im Suhrkamp-Stall, Uwe Tellkamp also hat sich nach den Übergriffen auf rechte Verlage im Rahmen der Frankfurter Buchmesse im vergangenen Herbst bei den Unterzeichnern einer sogenannten *Charta 2017* eingereiht.

Da hat das Dresdner Podium gerade noch gefehlt. Der Chefredakteur der Welt, Ulf Poschardt, erläutert in seinem Artikel vom 10.03.2018 unter der Überschrift *Genau diese Intoleranz macht die Rechte erst groß*:

Am Freitagmorgen hat sich der Suhrkamp-Verlag klar, deutlich und – für viele Freunde des Hauses – vollkommen unnötig von seinem Autor Uwe Tellkamp distanziert, weil er etwas Rechtes gesagt hat. Er hat die Sachsen und ihren Rechtsrutsch gegen die Verurteilungen und Beschimpfungen durch Restdeutschland verteidigt.³²

32 Ulf Poschardt (2018): »Genau diese Intoleranz macht die Rechte erst groß«, in: welt.de (10.03.2018). Online unter: <https://www.welt.de/kultur/article174408421/Suhrkamps-Reaktion-auf-Uwe-Tellkamp-Genau-diese-Intoleranz-macht-die-Rechte-erst-gross.html> (letzter Zugriff: 01.12.2022).

Wer »etwas Rechtes« sagt, wird ausgegrenzt, zeigt man sich bei der *Welt* überzeugt. Tillman Krause führt das genauer aus:

Die linke Meinung ist natürlich frei, sich in allen Facetten und Feinheiten zu äußern. Wer sich hingegen vom linken Mainstream (der für sich selbst in Anspruch nimmt, linksliberal zu sein) entfernt, tja, der muss höllisch aufpassen, dass er nicht in die rechte, am besten gleich in die rechtsradikale Ecke gestellt wird. Denn da zu differenzieren, das ist selbstredend nicht erforderlich, wenn man mit der allgegenwärtigen *political correctness* konform geht. Es sind ja nur die Rechten! Da kommt es auf Unterscheidungen nicht so an.³³

Auch diese Artikel arbeiten auf der Grundlage von Zurechnungen. Vorausgesetzt wird die Annahme, dass jeder, der sich vom »linken Mainstream [...] entfernt«, sofort als rechts markiert und exkludiert wird. Krauses »rechtsradikale Ecke« entspricht exakt Tellkamps Dresdner Formulierung, er selbst und viele andere, die so dächten wie er, würden von den »Medien« als »Nazi« in die Ecke geschoben. Und Suhrkamp, sein Verlag, mache dabei mit, das hat für Krause der Tweet des Verlags gezeigt: »Er bestätigt selbstredend [...] die skeptische Position, die sowohl die ›Charta 2017‹ als auch Uwe Tellkamp vertreten. Und sie bringen in ihrer ordnungshüterhaften Spießigkeit den Verlag um den letzten Kredit.«

Damit ist das Terrain bereitet, um aus der Verschiebung der Veröffentlichung von Tellkamps Roman ein Politikum zu machen. In der *Welt am Sonntag* vom 02.02.2020 erinnert Hannah Lühmann,³⁴ stellvertretende Ressortleiterin im Feuilleton, eine Woche nach dem Artikel von Richard Kämmerlings erneut an Tellkamps Dresdner Auftritt und Suhrkamps Tweet, um den »Fall Tellkamp«, der die »intellektuelle Szene spaltet« und die Gesellschaft »polarisiert«, nochmals anzugehen und die Thesen der *Welt* zu Spaltung und Polarisierung

33 T. Krause: Suhrkamp wechselt ins Lager der Gesinnungsprüfer.

34 Hannah Lühmann äußert sich in der *Welt* (11.06.2020) zu Tellkamp das nächste Mal in einem Artikel über »Politische Ächtung«, der unter der Überschrift »Darum ist Cancel Culture so gefährlich« erscheint (Online unter: <https://www.welt.de/kultur/plus209306091/Politische-Aechtung-Darum-ist-Cancel-Culture-so-gefaehrlich.html> [letzter Zugriff: 21.11.2023]). Tellkamp werde ausgeladen, ausgegrenzt, verfemt, weil er den Gesinnungskorridor verlassen habe.

am Beispiel von zehn kurzen Beiträgen von »deutschen Intellektuellen« zu bestätigen.³⁵ Lühmann schreibt:

Suhrkamp hatte sich bereits nach der Dresdner Äußerung zur Flüchtlingskrise in einem unsouveränen Akt auf Twitter von Tellkamps Ansichten distanziert. Und nun fehlt eben der neue Roman im Herbstprogramm, obwohl der dort eigentlich im Wiedervereinigungsjahr hervorragend platziert wäre. [...] Wir haben mit deutschen Intellektuellen gesprochen, von denen wir uns Antworten auf die Frage erhoffen, ob Suhrkamp weiterhin die verlegerische Heimat von Uwe Tellkamp sein soll.

Die Sammlung der »Antworten« erscheint unter der Überschrift »Suhrkamps Entscheidung«.³⁶ Das »Dilemma«, in dem Kämmerlings den Verlag sehen wollte, wird nun nochmals zugespitzt. Nicht alle, die sich äußern, bestätigen die Spaltung, von der *Die Welt* ausgeht. Der ehemalige Verlagschef von KWI, Helge Malchow, stellt am 02.02.2020 in der von Lühmann für die *Welt am Sonntag* zusammengestellten Sammlung von Statements lakonisch fest: »komische Fragen mit komischen Unterstellungen. Um was geht es denn?« Und Clemens Setz bekennt, er könne »beim besten Willen keinen Skandal erkennen.«

Aleida Assmann dagegen wird der vorgesehenen Rolle gerecht: Sie stellt fest, dass aus Tellkamp »ein Richter« geworden sei, der gegen den »demokratischen Rechtsstaat« mobil mache. Sein neuer Roman dürfe daher von Suhrkamp nicht verlegt werden: »Zu einem Zeitpunkt, wo sich in der Gesellschaft Hass, Antisemitismus und Gewalt mit der Geschwindigkeit des Coronavirus ausbreiten, muss der Suhrkamp Verlag keinen Brandbeschleuniger auf den Markt werfen.«

Tellkamps Roman, den noch immer niemand gelesen hat, ist bereits zu einer Bedrohung der Gesellschaft geworden, zu einem Katalysator der Verbreitung von »Hass, Antisemitismus und Gewalt«. Die Gegenposition wird auch vertreten, schließlich soll die Spaltung der Gesellschaft evident werden: Thea Dorn kritisiert, wie ein »literarisch hochgeschätzter Autor [...] pauschal in Acht

35 Hannah Lühmann (2020): »Suhrkamps Entscheidung«, in: *Die Welt am Sonntag* vom 02.02.2020, S. 47. Zur Semantik der Spaltungsunterstellung vgl. kritisch Steffen Mau (2022): »Kamel oder Dromedar? Zur Diagnose der gesellschaftlichen Polarisierung«, in: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken* 75, S. 5–18 und Jürgen Kaube/André Kieserling (2022): *Die gespaltene Gesellschaft*, Rowohlt: Berlin.

36 H. Lühmann: *Suhrkamps Entscheidung*.

und Bann« getan wird. Und Rüdiger Safranski deklariert, dass sich »Tellkamps These vom enger werdenden Gesinnungskorridor« bestätige, wenn das »Haus Suhrkamp« die Publikation des Romans aus politischen Gründen ablehne. Er betont, er halte Tellkamps Äußerungen »für absolut tolerabel« und jede Zensur für »erbärmlich«. Auch Heinz Bude lässt sich auf das dezisionistische Entweder/Oder ein, das *die Welt am Sonntag* vorgibt: Der Verlag halte zu seinem Autor oder er »trennt sich von ihm. Einen Weg dazwischen gibt es nicht.« Mehr Polarisierung ist kaum denkbar: entweder/oder, kein Dazwischen.

Folgt man der *Welt*, dann steht eins fest: Tellkamp spaltet. Die Kontroverse um den Fall Tellkamp ist ein typisches Beispiel der von Luhmann in der *Welt* konstatierten »Eskalationsdynamik [...] einer Gesellschaft, die zunehmend polarisiert«. Diese Eskalationsdynamik, von der die *Welt* profitiert und zu der sie beiträgt, beruht in der medialen Kommunikation auf der Unterstellung von Hass, der anderen zugerechnet wird. So kann Tellkamps unveröffentlichter Roman zum »Brandbeschleuniger« von »Hass, Antisemitismus und Gewalt« werden. Und so kann Tellkamp zu einer »Hassfigur« werden, der von den sog. *Mainstreammedien* »pauschal in Acht und Bann« getan wird. Ernst-Wilhelm Händler hat gut reden, wenn er in Lühmanns Tableau für die *Welt am Sonntag* empfiehlt, man solle abwarten, bis der Text erscheint: »Man lese den Roman als Roman und urteile dann.«

5. Stellenlektüren: *Der Schlaf in den Uhren* in der Presse

Der Roman *Der Schlaf in den Uhren* erscheint im Mai 2022 bei Suhrkamp, gebunden, mit Lesefaden und Schutzumschlag, aber ohne *Blurbs* und ohne Pressestimmen im Paratext. Verglichen mit der üblichen Praxis des Hauses ist dies spartanisch. Aber ohne Paratexte kein Buch – und auch im Falle Tellkamps kommt vor dem Text das »Vestibül«³⁷. Auf der vierten Seite, über dem verlegerischen Peritext, findet sich ein Disclaimer, der an den skandalisierten Tweet des Verlags erinnert und vom Autor formuliert sein muss:

Die Handlung dieses Romans ist frei erfunden.

Die Personen, wie sie geschildert werden, leben in der Vorstellung und ha-

37 Vgl. zur Begrifflichkeit Gérard Genette (2001): Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches [1987], Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 10.

ben mit tatsächlich existierenden Menschen soviel gemein wie eine Skulptur mit dem Bildhauerton.³⁸

Diese in der Sache banale Erinnerung an die Unterscheidungen von Realität und Fiktion und von Medium und Form,³⁹ die gemeinhin als juristische Schutzklausel fungiert, vermochte nicht zu verhindern, dass genau wie schon *Der Turm*⁴⁰ und *Das Atelier* auch *Der Schlaf in den Uhren* als »Schlüsselroman« gelesen werden würde, was allein schon deshalb kein Wunder ist, weil der Roman bereits zweieinhalb Jahre vor seiner Veröffentlichung von Kämmerlings als »politischer Schlüsselroman« angekündigt worden ist. In seiner Besprechung des Romans in der *Welt* vom 08.05.2022 bestätigt Kämmerlings seine Ansicht:

Geradezu obsessiv widmet sich Tellkamp den Haupt- und Nebenfiguren; Politiker aller Parteien, Leitartikler und Kolumnisten werden teilweise gehässig karikiert. Was für einen Aufwand allein die ganzen Decknamen bedeutet haben müssen! [...] Die Naivität mancher Bürgerrechtler, die Arroganz der westdeutschen Eliten (inklusive der Intellektuellen, die wie Grass, Augstein oder Reich-Ranicki ebenfalls alle unter Pseudonymen vorkommen), die »feinen Unterschiede« beim Dinner unter Hamburger Pfeffersäcken – all das malt Tellkamp mit feinem Pinsel aus.⁴¹

Der Roman sei »verschlüsselt«, es sei ein »Enthüllungsbuch«. Aller Mühe zum Trotz, im Peritext des Werks die Identifikation der Protagonist:innen des

38 Uwe Tellkamp (2022): *Der Schlaf in den Uhren*, Berlin: Suhrkamp, S. 4.

39 Im Sinne von Niklas Luhmann (2008): »Literatur als fiktionale Realität«, in: Ders., *Schriften zu Kunst und Literatur*. Hg. von Niels Werber, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 276–291; Niklas Luhmann (2008): »Das Medium der Kunst«, in: Ders., *Schriften zur Kunst und Literatur*. Hg. von Niels Werber, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 123–138 sowie Niels Werber (2008): »Nachwort«, in: Niklas Luhmann, *Schriften zur Kunst und Literatur*. Hg. von Niels Werber, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 438–476.

40 Uwe Tellkamp (2008): *Der Turm*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp. »In Bezug auf etliche Figuren präsentiert er sich als ein Schlüsselroman«, so Andrea Jäger (2023): »Bemerkungen zu Uwe Tellkamps ›Der Turm‹«, in: Norbert Otto Eke (Hg.), *Die Wiederbelebung des Historismus in der literarischen Geschichtsschreibung über die DDR*. Amsterdamer Beiträge zur Neueren Germanistik, Bd. 83, Amsterdam: Rodopi, S. 343–355, hier S. 347.

41 Richard Kämmerlings (2022): »Die neue Stasi des Uwe T.«, in: *Die Welt am Sonntag* vom 08.05.2022, S. 1.

Romans »mit tatsächlich existierenden Menschen« abzuwehren, wird der Roman referentiell gelesen und »entschlüsselt«. Es besteht, sicher auch ermutigt von den »identifikatorischen« Lektüren des *Turms*, »Schlüsselromanverdacht«, um es mit Johannes Franzen zu formulieren, und dieser Verdacht »beeinflusst demnach auf fatale Weise, was beim Lesen im Kopf der Rezensentin vor sich geht.«⁴² Dass auf dem Schutzumschlag des neuen Romans vermerkt ist, das hier die »Fortschreibung des großen Romans *Der Turm*« vorliege, macht es überdies wahrscheinlich, auch *Der Schlaf in den Uhren* auf die »Wiedererkennung«⁴³ historischer Figuren und Ereignisse hin zu lesen und im Roman vor allem einen Kommentar der bundesrepublikanischen Zeitläufe zu sehen. Entschlüsselt werden können dann all jene Ansichten, die der Autor als Kommentator der bundesrepublikanischen Flüchtlingspolitik in der Öffentlichkeit getätigt hat. Kämmerlings erinnert zu Beginn der Rezension nochmal an alle bereits aufgeführten Akte des Dramas:

Er hat Erklärungen unterzeichnet gegen den Umgang mit rechten Verlagen auf der Buchmesse oder die Beschädigung des Landes durch »illegale Masseneinwanderung« und den »Gesinnungskorridor« der deutschen Medienlandschaft gegeißelt. Er hat mehrfach Passagen aus seinem angeblich fertigen Roman gelesen, die eine provokative Politsatire erwarten ließen. Schließlich schien auch das Hin und Her um den Veröffentlichungstermin Gerüchte zu bestätigen, dass das Werk im Suhrkamp Verlag heftig umstritten [...] sei.

Damit bestätigt die Rezension, was bereits vor dem Erscheinen des Buchs festzustehen schien: Der Roman kommentiert die »Flüchtlingskrise« genauso tendenziös wie sein Autor. Die Möglichkeit zwischen literarischem und politischem Urteil zu unterscheiden, ist dem Rezensenten durch den »Schlüsselromanverdacht« immer schon genommen. Der Tweet von Suhrkamp hat diesen Verdacht bestätigt und Jahre vor dem Erscheinen des Romans der Rezeption die Richtung vorgegeben:

So wird der Roman zuallererst auf die »Haltung« des Autors hin geprüft, die im Werk zum »Ausdruck« komme und von der Suhrkamp sich distanziert hat. Diese »Haltung« kann man dann freilich ablehnen oder begrüßen, je nach eigener Position, die Gesellschaft ist ja schließlich im Sinne von Lühmann

42 Johannes Franzen (2018): Indiskrete Fiktionen. Theorie und Praxis des Schlüsselromans. 1960–2015, Göttingen: Wallstein, S. 31.

43 A. Jäger: Bemerkungen zu Uwe Tellkamps »Der Turm«, S. 348.

»polarisiert«. Und man kann Zustimmung für Tellkamp als »Brandbeschleunigung« verbuchen oder aber die Kritik am Roman als Affirmation des linken Gesinnungskorridors, in dem mal wieder auf die »Hassfigur« Tellkamp eingedroschen werde, weil sie sich nicht anpasse. Kämmerlings jedenfalls hält den Roman »trotz offensichtlichen Rechtsdralls und seiner Nähe zum *Lügenpresse*-Stereotyp nicht per se anstößig oder gar skandalös«, zeigt sich aber dennoch überzeugt davon, dass Tellkamps Projekt auch in der Zukunft »dem Suhrkamp-Lektorat große Bauchschmerzen bereiten werde«.

Die Rezension des Romans wird in der Wochenzeitung *Die Zeit* (15.06.2022) strukturell ganz ähnlich eingebettet wie in der *Welt*, nämlich politisch und biographisch. Die Überschrift der Besprechung lautet: »Mehr als eine rechtsdrehende Mediensatire. Im Rummel um Uwe Tellkamps ›Der Schlaf in den Uhren‹ ist eines glatt übersehen worden: In dem Roman wird der Nationalsozialismus verharmlost«. ⁴⁴ Auch Thomas Assheuer steigt mit der Vorgeschichte der Publikation ein, wenn auch aus einer anderen politischen Perspektive:

Schwer, so verriet Uwe Tellkamp der *Jungen Freiheit*, schwer ist das Leben des Dissidenten. Sobald ein Schriftsteller in argloser Unbekümmertheit an den »Diskursschranken« des linken Meinungsmonopols rüttelt, drohen ihm »soziale Sanktionen« und manches Üble mehr. Ja, die Strafmaßnahmen sind hart. Der Sender 3sat rückte dem unterdrückten Autor mit einem Neunzig-Minuten-Porträt zu Leibe, und das Literarische Quartett präsentierte Tellkamps neuen Roman *Der Schlaf in den Uhren* im ZDF völlig ungeschützt Hunderttausenden Zuschauern. Die Feuilletons der Republik brachten unverschämt lange Rezensionen [...]. Böse Zungen sprechen schon von Tellkamp-Festspielen. Dabei steht das Werk des mundtot gemachten Autors in den Bestsellerlisten nicht einmal auf Platz eins. ⁴⁵

Der Neueinsteiger musste sich im Mai in der Tat mit dem Platz 3 auf der Bestsellerliste des *Spiegels* begnügen. Assheuers launige Ausführungen über den »unterdrückten Autor« bestreiten die Annahme, Tellkamp sei in irgendeiner Form diskriminiert, sanktioniert oder exkludiert worden. All das, was im *Welt*-Artikel und in zahlreichen Tweets seit März 2018 immer wieder unterstellt worden ist, wäre also falsch. Ein Bestseller-Autor, der überall das Wort führen kann, der in den Feuilletons Beachtung findet und im öffentlich-rechtlichen

⁴⁴ Thomas Assheuer (2022): »Mehr als eine rechtsdrehende Mediensatire«, in: *Die Zeit* vom 16.06.2022, S. 57.

⁴⁵ Ebd.

Rundfunk porträtiert wird, kann kein »mundtot gemachte[r] Autor« sein. Assheuers Rezension operiert allerdings ebenfalls mit einer Unterstellung, die er dem vorausgegangenen Drama entnimmt: Tellkamps Triebfeder sei eine »reaktionäre antimoderne Wut«,⁴⁶ die er hinter den Masken seines Erzählers Fabian Hoffmann zu verbergen suche:

Deutschland als DDR 2.0 – das ist AfD-Propagandamüll, es stinkt nach Querdenkertum und Verschwörungstheorie. *Doch Tellkamp sichert sich ab.* Hoffmanns politisches Herz schlägt anfangs sozialdemokratisch, und wenn er beschreibt, wie raffiniert »das Volk« auf Linie gebracht wird, klingt er wie jemand, der heimlich die Bücher des linken, inzwischen bei Rechten beliebten US-Politikwissenschaftlers Sheldon Wolin gelesen hat: Das gesichtslose Stadtstaats-Monster ist ein inverser Totalitarismus; es herrscht nicht mit dem Knüppel, sondern mithilfe seiner »Tausendundeinenachtabteilung«, der Kultur- und Medienindustrie.⁴⁷

Offenbar ist es Tellkamp nun gerade nicht gelungen, sich *abzusichern*, denn Assheuer bestätigt, was Aleida Assmann schon zwei Jahre vor der Publikation des Buchs festgestellt hat: Der Roman sei ein »Brandbeschleuniger« für »Hass, Antisemitismus und Gewalt«. Den eigentlichen Skandal der »rechtsdrehenden Mediensatire«, nämlich die Verharmlosung des Nationalsozialismus, macht Assheuer im »im letzten Kapitel des Romans« aus. Er schreibt:

Ort dieser Offenbarung ist das »Allerheiligste«, eine deutschromantische Waldlichtung, die vor 1945 ein Nazi-Jagdrevier war und danach von DDR-Bonzen in Besitz genommen wurde. Nachtschwarz ist alles, und die Art und Weise, wie die Kommunisten Jagd auf Ungeziefer (»Kellerasseln«) machen und alles Lebendige auslöschen, erinnert den Erzähler an ein Jahrtausendverbrechen: Der russische Geländewagen GAZ-69 heißt bei ihm »Gas-69« und der Ort der Schädlingsbekämpfung »Birkenheide«. Die Kommunisten, so scheint der Erzähler sagen zu wollen, hätten ebenso gut Nationalsozialisten sein können, sie sind die Vollstrecker einer Moderne, die nur ein Ziel hat, nämlich die Neutralisierung des Lebendigen. Sogar das seinsnahe Deutschland erlag ihrer Macht, es hat kollaboriert und wurde im Zweiten Weltkrieg schuldig. Das rechtsextreme völkische Milieu, in dessen

46 Ebd.

47 Ebd.

Dunstkreis Tellkamp sich bei vollem Bewusstsein begeben hat, wird diese relativierenden Andeutungen gern lesen.⁴⁸

Assheuer bezieht sich auf einen Abschnitt des Romans, der 1989 in der Waldsiedlung Wandlitz spielt, einer abgeriegelten und bewachten Siedlung für die Mitglieder des Politbüros des ZK der SED.⁴⁹ Margot und Erich Honecker, Erich Mielke, Willi Stoph, Günter Schabowski etc. wohnten dort in vollständiger Abgeschiedenheit. Die von Assheuer erwähnte »Birkenheide« gibt einen Hinweis darauf, wo die Handlung spielt. Heute heißt der Gebäudekomplex »Birkenhof« – und wird als Seniorenzentrum genutzt. Es stimmt, erzählt wird im Roman von einer Schädlingsbekämpfung: Ein gelangweilter Minister ist ein ehrgeiziger Hobbygärtner und züchtet in der Siedlung Kohlrabi und Orchideen. Die Knollen der Pflanzen leiden unter Kellerasseln. Der Minister liest in einem Gärtnereifachblatt, das aus dem Jahr 1935 stammt, nach, wie man der Plage Herr werden kann, durch Köder, durch heißes Wasser (S. 872), doch entscheidet er sich schließlich für das »Zertreten« der Asseln durch Soldaten des Wachregiments »Felix Dzierzynski«, die dafür abgeordnet werden (S. 873). Die Pointe dieses Missbrauchs von Ressourcen und Arbeitskraft (S. 882f.), der rote Faden dieses Kapitels, ist die, dass dem Minister das Züchten ganz hervorragenden Gemüses gelingt, die gesamte Ernte jedoch weggeworfen wurde (S. 889). Die Funktionäre ernähren sich ausschließlich von eigens importierten »Westwaren« (S. 888). Wie der Minister mit »Theobaldscher Brühe« Schädlinge bekämpft (S. 880), mag langweilig sein, aber ein »Jahrtausendverbrechen« stellt dies nicht dar.

Bleibt der russische Jeep, den Honecker nutzt, um zur Jagd zu fahren: ein, kyrillisch, »ГАЗ-69«. Wenn man die kyrillischen Buchstaben ordnungsgemäß transkribiert, lautet das Ergebnis in lateinischer Schrift: »GAS-69«. Mit den Vergasungen in deutschen Konzentrationslagern hat dies nichts zu tun. Auch diese Stelle hat eine andere, wiederum DDR-kritische Pointe, die Assheuer erkennt. Denn der Jeep, den »Dachdecker« alias Honecker für seine Jagdvergnügen nutzt, »war nicht ohne Entwicklung geblieben: erst ein GAS-69, ein russischer Militärgeländewagen, dann ein rumänischer ARO, dann Range Rover, zuletzt ein Mercedes-Geländewagen, zum Jagdwagen umgerüstet.« (S. 884) Der Generalsekretär des Zentralkomitees der SED fährt lieber einen

48 Ebd.

49 U. Tellkamp: Der Schlaf in den Uhren, S. 865–891. Im Folgenden mit Seitenangaben in Klammern.

Mercedes oder einen *Range Rover* als einen Wagen aus Rumänien oder gar einen sowjetischen *GAS-69*. Dass es in dieser Episode um Kritik an dem Wohlleben einer isolierten Führungsklicke geht, wird von weiteren Hinweisen bestätigt: Honecker schaut in seinem privaten Kino gerne »Erotikfilme« und »James Bond« (S. 885). Die Bewohner:innen der Waldsiedlung horten in ihren Häusern »Kassettenrecorder, Quelle- und Neckermannkataloge, japanische Quarzuhren«. Fabian Hoffmann, der die Passage erzählt, hat dies alles in verschiedenen Stasi-Akten recherchiert (S. 890). Assheuers skandalisierende Behauptung, in »dem Roman wird der Nationalsozialismus verharmlost«, entbehrt der Grundlage im Text. Plausibel ist seine Lektüre nur, wenn einige Signifikanten (»Gas«, »Ungeziefer«, »Vernichten«, »Zertreten«, »Birkenheide«) genügen, um die geheime Botschaft des Romans zu entschlüsseln, der sich ja schließlich, so Assheuer, an das »rechtsextreme völkische Milieu« wendet, »in dessen Dunstkreis Tellkamp sich bei vollem Bewusstsein begeben hat«. Dort würden seine »relativierenden Andeutungen gern gelesen«⁵⁰. Q.e.d.: Der Roman ist ein Brandbeschleuniger.

Ob der Roman ein »Brandbeschleuniger« sei oder ein Befreiungsschlag gegen den »Gesinnungskorridor«, hängt für die Literaturkritik weniger von seinem Text ab, als vom toxischen Paratext, zumal von den reichen verlegerischen und auktorialen Epitexten, die vor dem Erscheinen des Buches schon so viel mediale Beachtung gefunden haben. Für diese Zuspitzung: »großer Knall« oder »Literaturskandal« ist die Kenntnis des Romans gar nicht nötig.⁵¹ Es genügen Zurechnungen, die so tun können, als würden sie allseits geteilt: Entweder wird unterstellt, Tellkamp schüre Hass, oder es wird unterstellt, Tellkamp werde gehasst. Die Zurechnung bleibt vage, wichtig ist nur in beiden Fällen, dass es *viele* sind, die hassen oder gehasst werden. Hass als virtueller Affekt wird in den Foren der Massenmedien und Social Media nur dann relevant, wenn die Popularität der verhassten Position zumindest prätendierte und

50 T. Assheuer: Mehr als eine rechtsdrehende Mediensatire.

51 Eine faszinierende Ergänzung erhält dieser Befund von Carolin Amlinger (2024): »Gegenlektüren. Kulturelle Konflikte und populistische Leserschaften«, in: *Fabula. Zeitschrift für Erzählforschung* 65 (im Erscheinen), die die Amazon-Kommentare der Leser:innen von Tellkamps Roman untersucht. Man hat den Eindruck, dass diese Kommentare dezidiert gegen die professionelle Einschätzung des Feuilletons gerichtet sind und die Motivation der Tellkamp-Lektüren aus der politischen Kritik am Autor beziehen. Die »Polarisierung« nimmt so eine weitere Schleife und erfasst nun auch die Leserschaft.

der Versuch, die Beachtung einer viel beachteten Position zu unterbinden, skandalisiert werden kann.

Literaturverzeichnis

- @benutzer2017 (9. März 2018, 13:58), Twitter: <https://x.com/benutzer2017/status/972094195560263681?s=20> (letzter Zugriff: 16.11.2023).
- @ChristophKappes (9. März 2018, 20:07), Twitter: <https://x.com/ChristophKappes/status/972187176229359616?s=20> (letzter Zugriff: 16.11.2023).
- @Dieter_Rakete (29. Januar 2020, 13:53), Twitter: https://x.com/Dieter_Rakete/status/1222502925513187328?s=20 (letzter Zugriff: 16.11.2023).
- @GtzFrmming (9. März 2018, 20:15), Twitter: <https://x.com/GtzFrmming/status/972189236639264773?s=20> (letzter Zugriff: 16.11.2023).
- @houelle_beck (9. März 2018, 14:08), Twitter: https://x.com/houelle_beck/status/972096751237820417?s=20 (letzter Zugriff: 16.11.2023).
- @mmatussek (9. März 2018, 16:44), Twitter: <https://x.com/mmatussek/status/97213604981120129?s=20> (letzter Zugriff: 16.11.2023).
- @suhrkamp (9. März 2018, 10:06), Twitter: <https://x.com/suhrkamp/status/972035792003616769?s=20> (letzter Zugriff: 16.11.2023).
- @welt (9. März 2018, 15:38), Twitter: <https://x.com/welt/status/972149529599528962?s=20> (letzter Zugriff: 16.11.2023).
- @ziemlich_stark (9. März 2018, 13:31), Twitter: https://x.com/ziemlich_stark/status/972087514117885952?s=20 (letzter Zugriff: 16.11.2023).
- Amlinger, Carolin (2024): »Gegenlektüren. Kulturelle Konflikte und populistische Leseschichten«, in: *Fabula. Zeitschrift für Erzählforschung* 65 (im Erscheinen).
- Assheuer, Thomas (2022): »Mehr als eine rechtsdrehende Mediensatire«, in: *Die Zeit* vom 16.06.2022, S. 57.
- Döring, Jörg/Werber, Niels/Albrecht-Birkner, Veronika/Gerlitz, Carolin/Hecken, Thomas/Paßmann, Johannes/Schäfer, Jörgen/Schubert, Cornelius/Stein, Daniel/Venus, Jochen (2021): »Was bei vielen Beachtung findet: Zu den Transformationen des Populären«, in: *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift* 6, S. 1–24.
- erklarung2018.de (15.03.2018). Online unter: https://www.erklarung2018.de/index.html#letter_link (letzter Zugriff: 28.11.2022).
- Franzen, Johannes (2018): *Indiskrete Fiktionen. Theorie und Praxis des Schlüsselromans. 1960–2015*, Göttingen: Wallstein.

- Genette, Gérard (2001): *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches* [1987], Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hecken, Thomas (2006): *Populäre Kultur. Mit einem Anhang ›Girl und Popkultur‹*, Bochum: Posth Verlag.
- Jäger, Andrea (2023): »Bemerkungen zu Uwe Tellkamps ›Der Turm‹«, in: Norbert Otto Eke (Hg.), *Die Wiederbelebung des Historismus in der literarischen Geschichtsschreibung über die DDR. Amsterdamer Beiträge zur Neueren Germanistik*, Bd. 83, Amsterdam: Rodopi, S. 343–355.
- Jünger, Ernst (2021): *Das Abenteuerliche Herz. Zweite Fassung: Figuren und Capriccios* [1938], Stuttgart: Klett-Cotta.
- Kämmerlings, Richard (2020): »Nachdenken über Uwe T.«, in: *Die Welt am Sonntag* vom 26.01.2020, S. 47.
- Kämmerlings, Richard (2022): »Die neue Stasi des Uwe T.«, in: *Die Welt am Sonntag* vom 08.05.2022, S. 1.
- Kaube, Jürgen/Kieserling, André (2022): *Die gesplante Gesellschaft*, Rowohlt: Berlin.
- Krause, Tilman (2018): »Suhrkamp wechselt ins Lager der Gesinnungsprüfer«, in: *welt.de* (09.03.2018). Online unter: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article174394865/Eklat-um-Uwe-Tellkamp-Suhrkamp-wechselt-ins-Lager-der-Gesinnungspruefer.html> (letzter Zugriff: 01.12.2022).
- Kumkar, Nils C. (2022): *Alternative Fakten*, Berlin: Suhrkamp.
- Lickhardt, Maren (2022): »Name-Dropping. Prätendierte oder inkommensurable Popularität«, in: *sfb1472.uni-siegen.de*. Online unter: <https://sfb1472.uni-siegen.de/publikationen/pop-als-pretendierte-oder-inkommensurable-popularitaet> (letzter Zugriff: 16.11.2023).
- Lühmann, Hannah (2020): »Darum ist Cancel Culture so gefährlich«, in: *welt.de* (11.06.2020). Online unter: <https://www.welt.de/kultur/plus209306091/Politische-Aechtung-Darum-ist-Cancel-Culture-so-gefaehrlich.html> (letzter Zugriff: 21.11.2023).
- Lühmann, Hannah (2020): »Suhrkamps Entscheidung«, in: *Die Welt am Sonntag* vom 02.02.2020, S. 47.
- Luhmann, Niklas (1988): *Ökologische Kommunikation. Kann sich die moderne Gesellschaft auf ökologische Gefährdungen einstellen?* [1986], 2. Aufl., Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Luhmann, Niklas (2008): »Das Medium der Kunst«, in: Ders., *Schriften zur Kunst und Literatur*. Hg. von Niels Werber, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 123–138.

- Luhmann, Niklas (2008): »Literatur als fiktionale Realität«, in: Ders., *Schriften zu Kunst und Literatur*. Hg. von Niels Werber, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 276–291.
- Mann, Thomas (2001): *Betrachtungen eines Unpolitischen* [Berlin 1918], Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuchverlag.
- Mau, Steffen (2022): »Kamel oder Dromedar? Zur Diagnose der gesellschaftlichen Polarisierung«, in: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken* 75, S. 5–18.
- Mudde, Cas (2004): »The Populist Zeitgeist«, in: *Government and Opposition* 39, S. 541–563.
- Multhammer, Michael (2022): »Prätendierte Popularität als Popularitäts-Generator«, in: *sfb1472.uni-siegen.de*. Online unter: <https://sfb1472.uni-siegen.de/publikationen/praetendierte-popularitaet> (letzter Zugriff: 16.11.2023).
- Paßmann, Johannes (2023): »Mediengeschichte des ›Followers‹«, in: Anne Ganzert/Philip Hauser/Isabell Otto (Hg.), *Following. Ein Kompendium zu Medien der Gefolgschaft und Prozessen des Folgens*, Berlin/New York: De Gruyter, S. 17–28.
- Poschardt, Ulf (2018): »Genau diese Intoleranz macht die Rechte erst groß«, in: *welt.de* (10.03.2018). Online unter: <https://www.welt.de/kultur/article174408421/Suhrkamps-Reaktion-auf-Uwe-Tellkamp-Genau-diese-Intoleranz-macht-die-Rechte-erst-gross.html> (letzter Zugriff: 01.12.2022).
- Rieger, Diana/Kümpel, Anna Sophie/Wich, Maximilian/Kiening, Toni/Groh, Georg (2021): »Assessing the Extent and Types of Hate Speech in Fringe Communities: A Case Study of Alt-Right Communities on 8chan, 4chan, and Reddit«, in: *Social Media + Society* 7, DOI: 20563051211052906.
- Tellkamp, Uwe (2008): *Der Turm*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Tellkamp, Uwe (2022): *Der Schlaf in den Uhren*, Berlin: Suhrkamp.
- Wallasch, Alexander (2018): »Uwe Tellkamp im Original-Ton«, in: *tichyseinblick.de* (10.03.2018). Online unter: <https://www.tichyseinblick.de/dailies-sentials/uwe-tellkamp-im-original-ton/> (letzter Zugriff: 29.11.2022).
- Werber, Niels (2008): »Nachwort«, in: Niklas Luhmann, *Schriften zur Kunst und Literatur*. Hg. von Niels Werber, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 438–476.
- Werber, Niels (2012): »Das Politische des Unpolitischen. Thomas Manns Unterscheidung zwischen Heinrich von Kleist und Carl Schmitt«, in: Alexander Honold/Niels Werber (Hg.), *Deconstructing Thomas Mann*, Heidelberg: Winter, S. 65–87.

- Werber, Niels (2020): »Populismus und Herablassung«, in: Lars Koch/Torsten König (Hg.), *Zwischen Feindsetzung und Selbstviktimisierung. Gefühls- politik und Ästhetik populistischer Kommunikation*, New York: Campus, S. 63–84.
- Werber, Niels (2023): »Bedrohliche Popularität«, in: Anne Ganzert/Philip Hauser/Isabell Otto (Hg.), *Following. Ein Kompendium zu Medien der Gefolgschaft und Prozessen des Folgens*, Berlin/New York: De Gruyter, S. 91–102.

